Wanderungen um Airolo

Autor(en): **Ris, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer entomologischer Anzeiger : Monatsschrift für allgemeine Insektenkunde, Schädlingsbekämpfung, Insektenhandel, Tausch, Literatur = Journal entomologique suisse**

Band (Jahr): **4 (1925)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-762946

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wanderungen um Airolo.

Tagebuchblätter von *Dr. F. Ris*, Rheinau.

Die anspruchslosen Augenblicksbilder aus meinem entomologischen Tagebuch sind von den Lesern des „Anzeigers“ freundlich aufgenommen worden, und durch den Herrn Redaktor ermuntert, setze ich sie fort. Sie wollen nicht von Entdeckungen oder besonders glücklichen Jagden berichten, sondern eben in ihrer impressionistischen Form zur entomologischen Landeskunde ein wenig beitragen, am liebsten abseits von den klassischen Stätten, wo der Sammler zwar seines Erfolges sicher, aber in zahlreicher Gesellschaft ist. Wie früher werden auch hier die Blätter des Topographischen Atlas in der Hand des Lesers vorausgesetzt; von der hier behandelten Gegend gibt es alte sehr summarische Ausgaben neben ganz neuen und hoch vollendeten Aufnahmen; auf den Wanderungen im Juli 1922 war ich zum Teil noch von den alten Blättern aus meiner Studentenzeit begleitet.

1. Val Canaria.

16. VII. 1922. Der Regen hat gestern den ganzen Tag fast ohne Pause angehalten, erst in der Nacht aufgehört. Heute früh sehr kühl, stößiger Nordwind, treibende Wolken und Nebel um die Gipfel; an den Poncioni im Süden dünner Neuschnee bis an den Fuß der Gipfelwände. Nachmittags nach Val Canaria; der kalte Wind in dem SW gerichteten Tal etwas abgedämmt; erst sehr grelle, föhnartige Beleuchtung mit abwechselnd grellweißem Gewölk und Sonnenblicken; nach 3 pm getrübt, im obern Canaria der Wind talwärts gedreht, mäßiger Sprühregen mit etwas Schnee, der aber nicht ablegt. Bis etwa 1750 m gegenüber den Hütten „Canaria“ gelangt. Tal rauh und eng, aber in seiner Art recht schön klarer Wildbach, Tannen, hübsche Hüttengruppen in Stein und Holz (runde Blöcker), besonders hübsch die Gruppe „Ruten di Saß“ mit dem frisch verschneiten Talhintergrund über Tannen. Etwas vor „Canaria“ beginnt eine Weitung; der linke, schattenhalbe Hang ist sehr stark abgegraste Weide mit Alpenrosen; der rechte, sonnenhalbe offenbar Mähder, herrliche, etwas steile Blumenwiesen, wo allerdings vieles schon verblüht ist, massenhafte Schöpfe von Sieversia und viele von Anemone alpina, viel Campanula Scheuchzeri; an den hintersten heute erreichten Partien einige Flecke mit massenhaften Paradisea liliastrum und an einer Schattenstelle noch schön blühende Anem. alp. sulfurea; auf dieser Seite keine Alpenrosen. Umgekehrt, da der Talgrund vernebelt war, es weiter etwas schneite und alles äußerst naß war. Ein Meergreis mit rotem Schirm warnte väterlich vor dem Schnee dahinten; weiter vorne hatte an einer Gipsstelle, wo der Weg böse in den Bach abgerutscht war, ein anderer freundlicher Einheimischer geraten, oben hinaus zu gehen; mit Recht, denn auf dem Rückweg, wo ich dem Rat nicht mehr folgte, war es etwas unheimlich, nicht weil man nicht Fuß fassen konnte, sondern weil es aussah, als ob die faule Geschichte jeden Augenblick nachrutschen könnte. Die vielen Seitenbäche muß man alle ohne Brücken überschreiten, über den Talbach dagegen gehen einige gute Brücken, neben einer ganzen Anzahl von noch tragenden Lawinenresten. — In einer flüchtigen günstigen Halbstunde kam ich an ein steiles Wieslein, bei einem Maiensäß über „Monti (di dentro)“; hier flogen noch schöne apollo (bei Airolo unten schon stark vorbei). Sonst noch Par. maera, Er. ceto und euryale. Weiterhin flog nichts, da es zu naß und zu kühl wurde.

18. VII. 22. Glanzvoller, fast wolkenloser Tag. Val Canaria bis Pian Bornengo. So interessant das Tal landschaftlich ist, zum Sammeln ist es nicht gerade günstig. Es fehlt ein Talboden auf der ganzen Strecke; die Trogwände steigen vom Talbach an direkt steil auf, und auf die Trogschulter, die zudem im obern Teil nur schwach ausgebildet ist, gehen keine Wege. Die in größeren Höhen fliegenden Tiere etwa im Pian Bornengo zu erwarten, erwies sich als unrichtig; dieser Talgrund ist, wie die meisten seinesgleichen, offenbar ein kaltes Loch, und die trotz allem wärmeliebenden Hochalpentiere sind auch hier viel eher an den Flanken der Sonnenseite zu treffen. Bocca di Cadlimo wäre, mit ordentlichen Wegmarkierungen, wohl leicht zu erreichen gewesen, doch fehlte Zeit und Lust. Große Einsam-

keit im Tal, einen einzigen Hirten angetroffen; wenn die anderen Zugänge zur Cadlimohütte bei Prachtswetter ebenso begangen sind, so wird diese wenigstens nicht überlaufen. Die Herden stehen in „Canaria“ und rechts oben in „Orell“. — Von Schmetterlingen dominieren Satyriden: in den tiefen Lagen Erebia ceto, recht häufig, aber kaum mehr frische Stücke darunter, spärlicher E. euryale und vereinzelt E. melampus; sehr häufig und von Airolo herauf bis in ± 2000 m ganz unverändert eine interessante Form der Coenonympha arcania (während satyrion ganz fehlt). Sehr viel Pieris napi, die ♀ überall bryoniae, schöne Form, aber keine zum mitnehmen gut genug. Parnassius delius erschien zuerst in wenigen Stücken etwa bei 1637, ein gefangenes ♂ war vorbei und wurde entlassen; in Mehrzahl, aber doch kaum viel mehr als ein halbes Dutzend Stücke gesehen, flogen sie an der Halde gegenüber den zwei miserablen Hüttlein von „la Froda“ in ± 1800—1900 m; ein schönes etwas aberratives ♂ von ganz weißer Grundfarbe gefangen, andere kamen nicht in Schlagbereich. Der Talbach ist ganz ohne delius, es fehlt ihm völlig an Vegetation, so auch an den Saxifragen; ohne irgendeine Stufenbildung ist er auf der ganzen Strecke stürmischer Wildbach zwischen grobem Blockgeröll; die einzigen Möglichkeiten bieten die Seitenbäche, an denen hie und da versumpfte Hänge mit Saxifragen (aizoides und noch mehr punctata) auftreten, doch in Menge und Ausdehnung mit engadinischen Verhältnissen nicht zu vergleichen; an solcher Stelle flogen die delius gegenüber „la Froda“, die Steilhänge auf- und absegelnd, wo dann die Partie für den Mann mit den Nagelschuhen doch zu ungleich war. An der Stelle bei „la Froda“ sah es aus, als ob über die Steilstufe hinauf ein flacheres Bödeli zu erreichen wäre; doch war es nur relativ so, man gelangte auf etwas weniger steiles Gelände, das aber immer noch zum fangen viel zu steil war, außerdem war es oben verheidet und flog bald nichts mehr. Die beste Stelle war ein etwas wasserzügiger Streif just im steilsten Teil des Aufstieges, mit massenhaft Papilionaceen in üppigem Gras; hier flogen Lyc. pheretes und konnten aus zahlreichen nicht mehr sammlungsfähigen Stücken einige gute mitgenommen werden; Begleiter Lyc. semiargus. Colias phicomone vorhanden, aber kaum zu erreichen. Oben, wo die Böschung weniger steil wurde, vereinzelte Melit. merope, aber meist vorbei, einige Er. pharte und cassiope. Wäre die Gangbarkeit etwas besser gewesen, so konnte man diese Halde immerhin als relativ guten Flugplatz bezeichnen, wenn auch ohne Vergleich mit engadinischen Heubergen. Pian Bornengo ist eine sehr kleine „Ebene“, an einer Stelle versumpft mit Eriophorum Scheuchzeri; keine Neuropteren gesehen und trotz ordentlicher Vegetation gar keine Schmetterlinge außer einigen verflogenen Psodos und Hercyna. In Airolo zurück um 6 pm.

2. Val Bedretto.

20.—21. VII. 1922. Sehr schön, der 20., fast wolkenlos, früh mit starkem Nordwind, aber nur im Bereich der Gotthardöffnung; der 21. etwas bewölkt, die dünnen Cumuli aus Ost ziehend. Bedrettotal; am 20. bis zum Talgrund am Aufstieg zum Nufenenpaß zwischen „alle Foppe“ (wo die Hütten nicht mehr stehen) und „Sciori di mezzo“; übernachtet in all'Aqua; am 21. auf der „Alpe della Cassina baggio“ bis über die Hütte „Rotond“ 2019. Das Tal ist, weit verschieden von Canaria, von Fontana aufwärts ein Trog mit breitem Boden der fast überall mit Geröll, gröbsten Kalibers bis feinem Sand aufgeschüttet ist und wo in der allgemeinen Aufschüttung noch einzelne Schuttkegel der Seitenbäche sich besonders abzeichnen. Gute neue Talstraße bis Fontana; das alte Sträßchen in ordentlichem Zustand bis Villa, von da bis all'Aqua vielfach zerstört und notdürftig wieder hergestellt nach einem Hochwasser, das (wie man mir sagte, im September 1921) furchtbar gehaust hatte. Fast alle Seitenbäche von Bedretto bis all'Aqua, am schlimmsten der von „Alpe di Prato e Mazzera“, haben ihre Einrisse vertieft und erweitert, ihre Ufer weggerissen oder auch, mitsamt dem Talboden mit Schuttmassen überführt, wo man sich nur wundern muß, wie das Wasser, auch auf steilen Hängen, Blöcke dieses Kalibers bewältigen konnte. Am schlimmsten ist der Talboden bei Ronco überführt, wo ein ordentlicher Lärchenbestand nebst kleinerem Zeug dürr und tot aus dem weißen Schutte starrt. — Bis Ronco und Prato in den tiefern

Lagen prächtige Heuwiesen mit vereinzelten Kartoffel- und Roggenäckern; in Bedretto und Villa stehen noch gut erhaltene Histen. In diesen Wiesen fällt bald nach dem Taleingang das massenhafte Auftreten des Polygonum alpinum auf, das jetzt in Blüte steht. Auf der Sonnenseite wird lebhaft geheuet, die Bündel mit einem Seil gebunden auf dem Rücken zum Stall getragen; mir scheint es sehr schwere Arbeit. Kurz vor all'Aqua beginnt das Weideland, erst zwischen den Lärchen, dann offen; es ist sehr gründlich abgeweidet bis hinauf nach Cruina. Eine große Herde Milchkühe, mir scheint viel schönere Tiere als einst in den Neunzigerjahren, und Ziegen, fast alle schwarz mit wenig weißen Abzeichen, steht zur Zeit in „Sciori di mezzo" und wird gehütet, weidet auf einer Fläche gegen den Aufstieg zum Nufenenpaß hin; später ziehen sie dann noch nach „Sciori di cima" und Val Corno. Dieses Alpengebiet im Talgrund wird auf dem Talweg relativ recht bequem, aber auch weit, erreicht. Die gleiche Höhe von 2000 — 2100 m erstieg ich am 21. viel näher und schneller direckt über die Trogwand, wo die Karte (alte Ausgabe) gleich bei all'Aqua ein Weglein angibt; zuerst pfadlos über die untern mäßig steilen Hänge gelangt man auf ein Geißenweglein, das dann steil und rauh, in vielen engen Windungen über den obern Steilabsturz der Trogwand auf die hier breit ausgeprägte Trogschulter führt; ohne den Pfad, dessen letztes Stück über eine ebenfalls sehr steile Egg hinaufgeht, wäre wohl mit Mühe und Not auch hinaufzukommen, aber jedenfalls ganz atemlos. Die Flächen der Trogschulter, wenigstens auf dieser Alp („della Cassina baggio") und die beiden benachbarten („Monigolo" und „Prato e Mazzera"), sind nun das rauheste und ödeste, was man von Alpen sehen mag; eigentlich Steinwüsten aus gröbstem Gneisgeröll mit da und dort einer kleinen Oase auf einem Bödeli oder an einer Halde im Schutz einer gerade nicht brüchigen Wand, aber auch dieses verheidet und vernardet. Das Hüttlein „Rotond" ist ein kümmerlichstes Ding, wo auf zwei Seiten der Wind hineinblasen mag, und seiner Alp würdig; wo augenblicklich die Herden stehen, ist nicht ersichtlich, mir begegnete am ganzen Tag nur ein aufwärts steigendes Hirtenbüblein. Lärchen stehen, oben mehr vereinzelt, weiter hinab gegen all'Aqua dichter, bis auf Höhe 2100 m über Rotond, hauptsächlich noch längs des Abrissses am Trogrand, sehr alte, teilweise wipfeldürre Bäume oben, aber dazwischen nur ganz wenige mittleren Alters und gar keine Spur von Jungwuchs. Kurz vor Rotond beginnt die Alpenheide, gemischt aus Wachholder und Alpenrosen, eine Art niedrigen Oberwuchses und darin wie ein Unterholz die beiden Vaccinien, myrtillus und uliginosum etwa in gleicher Menge; streckenweise auch niedrige Vaccinien, vorzugsweise uliginosum, allein; keine Calluna und Loiseleuria; dazwischen auf dem kümmerlichen Nardusrasen wenige Arnica und viel Hieracien. Wo die Heide nicht steht, herrscht Nardus. Von Rotond bis zu dem Bach links talaufwärts traversiert, bis Höhe 2100 m, wo ich auf einem schönen ebenen Bödeli, mitten im Blockschutt, Mittaghalt machte; aber auch hier nur kümmerlicher Nardusrasen. Von hier führt eine primitive Wasserfuhre nach Walliserart hinüber auf den sonst wasserlosen Teil der Alp bei Rotond. Der Absturz des Trograndes ist stellenweise, besonders wo wasserzügig, besser bewachsen, aber vielleicht doch nur deshalb, weil als übersteil von den Weidetieren mehr gemieden. Der Blick nach „Piano secco" hinüber zeigt womöglich noch mehr verschüttetes Land. Etwas besser erschienen, wenigstens von weitem gesehen, die Alpen jenseits auf der schattenhalben Seite, zwar auch vielfach verheidet, aber doch ohne den alles beherrschenden Bergschutt.

Schmetterlinge flogen am 20. ziemlich reich im Tal bis all'Aqua, wurden aber wenig beachtet, da es diesmal der Hochregion gelten sollte: viel Lyc. semiargus, spärlich Chr. eurydice, überall, aber viel spärlicher als in Val Canaria, Coen. arcania in derselben Form, etwas Melit. athalia, auffallend wenige Erebien, meist euryale, vereinzelt melampus. An der Kirche von Villa, wo auf dem Turm ein Strauch wächst, den ich schon 1889 dort oben gesehen, am Abbruch gegen den Talbach eine Anzahl frischer apollo; ein ♂ hatte sich auf ein Exemplar gestürzt, dessen Hinterleib noch in der Puppenschale steckte, es erwies sich als ebenfalls männlich. Bald hinter all'Aqua auf einer Heidepartie einige flüchtige Col palaeno, mehr solche bei „alla Cantina di Cruina". Ueber „alle Foppe" hatte ich Mühe,

die Stelle der Aeschna coerulea von 1906 wieder zu erkennen, doch glaubte ich zuletzt meiner Sache sicher zu sein; die Mulde war wasserreicher und mehr versumpft, als ich sie in Erinnerung hatte; Libellen wurden hier diesmal keine gesehen, trotz günstiger Tageszeit, voller Sonne und wiederholten Betretens; es war wohl für den Jahrgang noch zu früh [1906 am 20. August, ein Datum, das für Aeschna coerulea auch in hohen Lagen sehr spät ist]. Parn. delius müßte an dieser Aeschna-Flugstelle sicher vorkommen, aber auch er fehlt noch vollständig, die reichlichen Saxifr. aizoides sind in der Entwicklung noch weit zurück, blühen noch nicht; überhaupt wurden im Bedretto von der Art nur zwei Exemplare gesehen, am 21. früh, gleich über dem Haus in all'Aqua. Die Zone von „alle Foppe" war ein recht guter Sammelplatz; sie ist [die alte summarische Karte zeigt nichts davon] völlig aufgelöst in unzählige Höcker, die wieder in solche zweiten und dritten Grades sich auflösen, wohl alles glazial geformt. Die Vegitation zeigt zwar Spuren starker Beweidnng, ist aber doch ordentlich erhalten: viel Papilionaceen, Hieracien, Thymian, Linaria alpina, Katzenpfötchen, hier keine Heide. Hier flogen viele und meist frische Col. phicomone, spärlicher Erebien: tyndarus, lappona, ganz vereinzelt gorge; alles farbig belebt von massenhaften Zyg. exulans und sehr viel Paras. plantaginis, darunter auch [wie in Canaria und Rotond] vereinzelte Diacr. sannio; sehr viele Crambus. Mit wirkender Sonne gegen 4 pm hörte auf dem wesentlich nach Ost exponierten Gelände der Flug allmählich auf, womit das Zeichen zum Rückzug gegeben war. Ein Gespräch mit einem Hirtenjungen, der bei den Hütten von Cruina meine Beute sehen will und die recht farbenbunte Schachtel sich bedächtig ansieht: „Si vendono?" — „No, le tengo io" — „Per la bellezza?" — „Si, proprio per la bellezza." Zurück in all'Aqua um 6 pm, daselbst bescheidenes aber gutes Quartier im Gasthaus; das alte Hospiz daneben sieht etwas verfallen aus und dient als Zollposten; in dem offen stehendem Kirchlein San Carlo stehen Weinfässer, ein alter Saumsattel und anderes Gerümpel; als ich früher hier durch kam, war es noch geweiht.

Am 21. auf der Alpenheide vom Trogrand bei etwa 2000 bis etwas über 2100 m über Rotond Col. palaeno gesammelt und eine schöne Serie mitgebracht; es flogen ihrer recht viele und bei der relativ guten Gangbarkeit der Strecke waren sie, wenn auch mit vielem auf und ab, nicht besonders schwer zu erreichen. Pol. phicomone wurde hier kein Stück gesehen, diese Alp ist sehr offenbar gar zu schlecht. Auf den Vaccinien auch einige Lyc. optilete. Wenige Er. tyndarus und lappona, durch den Wind vom reicher bewachsenen Steilabsturz heraufgetragen einige frische mnestra. Unter den C. palaeno auch ein Pap. machaon, sicher kein hier geborener, sowenig wie vereinzelte Pyr. atalanta und viele cardui; letztere in diesen Tagen überall vorhanden, von Airolo bis an die höchsten Stellen, die ich erreichte, anscheinend nicht im Wanderflug. — Gleich unter dem Hüttlein Rotond liegt eine vertorfte Mulde mit Wasser, wo man wohl Aeschna coerulea oder Somatochlora alpestris hätte erwarten mögen, doch ließen sich keine Libellen sehen; vielleicht trocknet die Mulde auch zeitweise völlig aus, ein offener Zufluß ist nicht zu sehen. Einzige Libellen, die mir in den zwei Tagen begegneten, eine Anzahl noch nicht völlig ausgefärbter Sympetrum striolatum bei all'Aqua am Wege, doch ließ sich keine erwischen. — Ab all'Aqua 2.30, in Airolo zurück 6 pm, müde gelaufen, aber unter starkem Eindruck der menschenleeren Einöde in diesen wenig begangenen Bergen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen über die durch die Sommerbrut der Getreidehalmfliege (Chlorops taeniopus Meig.) verursachten Beschädigungen.

Von *Dr. L. Zürcher,* Aarau.

Da genaue und zuverlässige Beobachtungen darüber in der Literatur sehr spärlich zu sein scheinen, trotzdem es sich um eine gewöhnliche Art von praktischer Bedeutung handelt, kann es nicht Wunder nehmen, daß auch zusammenfassende Darstellungen, wie z. B. diejenige in Sorauers Handbuch der Pflanzenkrankheiten, in mancher Beziehung zu wünschen